

„Allengerechte“ Wohnformen

„Ettlinger Gespräche“ der Architektenkammer Karlsruhe-Landkreis

Ettlingen (kdm). Die Ausgangslage klingt interessant und mit Blick auf das derzeitige Überthema Wohnen auch zeitgemäß: „Wohnen für jedes Alter“ lautete der Arbeitstitel des diesjährigen „Ettlinger Gesprächs“. Den Abend organisierten die Gruppe Karlsruhe-Landkreis der Architektenkammer Baden-Württemberg und die Stadt Ettlingen. Von einem „hochaktuellen Thema“ sprach zu Beginn der gut besuchten Veranstaltung – für die Berufsgruppe der Architekten gibt es dafür Fortbildungspunkte – der Vorsitzende der

Kammergruppe, Michael Nübold. Viel Spannung attestierte in seinem Grußwort Oberbürgermeister Johannes Arnold der Beantwortung der Frage, wie man künftig bauen müsse, um vielen gerecht zu werden.

Der vom stellvertretenden Kammergruppen-Vorsitzenden, Markus Keller, moderierte Abend hielt nicht ganz das, was er im Titel versprach. Mehr praktische, in die Zukunft gerichtete Leitlinien, verstanden als Arbeitsgrundlage, hätte sich so mancher Zuhörer, darunter auch Kommunalpolitiker, gewünscht. Immerhin fanden sich dann doch einige Erkenntnisse. Mit Blick aufs Altern werden und aufs Altsein riet Sabine Skubsch zum „präventiven Handeln“ – für sie eine „Vorleistung auf die Zukunft“. Gemeinsam mit dem Architek-



EIN BAUPROJEKT IN ETTLINGEN FÜR VERSCHIEDENE GENERATIONEN war im vergangenen Jahr der Neubau von Apartments auf dem Areal neben der Volksbank. Archivfoto: Klaus Müller

ten Matthias Schmeling referierte sie über die Entwicklung der Mika (Mietinitiative Karlsruhe), eine Wohninitiative in Karlsruhe, die 1994 ihren Anfang nahm. Beide leben übrigens in der Mika, die im Norden von Karlsruhe auf einem ehemaligen Kasernengelände entstand.

Die Bewohner der Mika, anfangs viele junge Familien, sind im Laufe der Jahre älter geworden. Damit haben sich die Ansprüche und die Vorgaben ans Wohnen verändert. Das Thema altersgerechtes Wohnen gerät dabei mehr und mehr in den Fokus. Wie dem aber gerecht werden? „Wir stehen noch am Anfang des Prozesses“, räumte Schmeling ein. Angeschoben werden sollen passende Projekte, ergänzte Skubsch – zum Beispiel genossenschaftlicher Pflegedienst (bei der Mika handelt es sich um eine Genos-

senschaft), mehr Gemeinschaftsräume, eine barrierefreie Umgebung schaffen.

Im Vortrag von Architekt Alexander Grünenwald ging es später um Beispiele, die „neue Impulse für neue Wohnformen“ aufzeigen sollten. Dabei bezog sich der Architekt auf eigene Projekte. Als Möglichkeiten, solche Impulse zu setzen, machte er unter anderem Hausgemeinschaften, Baugruppen, Wohngemeinschaften oder genauso Quartiers- und Dorfprojekte aus. Wichtig dabei: Gemeinsam mit den Beteiligten, seien es die Kommunen, Bürger, künftige Bewohner, die Projektentwicklung anzugehen – gemeinsam Ideen zu sammeln und sie umzusetzen. Aus altersgerechtem Wohnen, so das Fazit von Grünenwald, müsse „allengerechtes Wohnen“ werden.